

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1968-1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

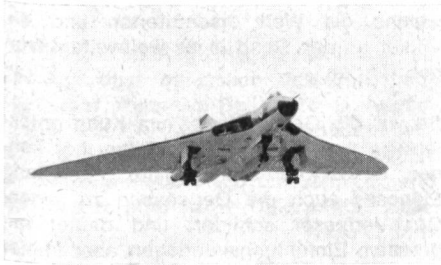
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Vulcan-Bombers, der trotz seiner Grösse erstaunliche Wendigkeit und Langsamflugeigenschaften demonstrierte.



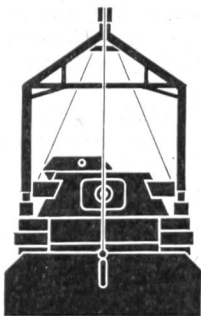
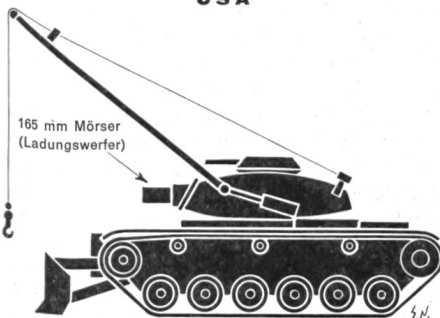
Atombomber Avro-Vulcan der R.A.F.

In der Bodenschau wurden ausser den im Fluge vorgeführten Maschinen die Transportflugzeuge Globemaster C-124, Hercules C-130 und der derzeit grösste USA-Langstreckentransporter Starlifter C-141 mit vier Düsentriebwerken gezeigt. Diese Maschine kann bis 150 Soldaten in Ausrüstung befördern. Hubschrauber und Trainingsflugzeuge rundeten das Bild ab. Die Bodenschau wurde ergänzt durch Flab-Raketen Nike Hercules und die Boden-Boden-Rakete Honest John der italienischen Streitkräfte sowie die Boden-Boden-Rakete Sergeant der in Oberitalien liegenden amerikanischen Raketenbrigade.

Der Tag von Aviano vermittelte den gegen hunderttausend Personen geschätzten Zuschauern und den etwa zweihundert geladenen Gästen bei herrlichem Wetter und der bekannten amerikanischen Gastfreundschaft einen instruktiven Einblick in die NATO-Luftstreitkräfte, aber auch in die amerikanische Präsenz in Südeuropa, die durch die Situation im Mittelmeer von erhöhter Bedeutung ist. Dr. S. Rietzler

Panzererkennung

USA



PIONIERPANZER M 728

Baujahr 1967
Motor 750 PS

Gewicht 45-50 t
Max. Geschw. 50 km/h

Termine

1968

Oktober

5. Schönenwerd
Nordwestschweizerische Leistungsprüfungen des Solothurnischen Kant. UOV und des UOV Baselland
- 5./6. Männedorf
4. Nacht-Patr-Lauf der UOG Zürichsee rechtes Ufer, verbunden mit kant. Patr-Lauf des KUOV Zürich/Schaffhausen Augsburg (BRD)
Internationaler 2-Tage-Marsch
12. Büren an der Aare
Jubiläumswettkämpfe 25 Jahre UOV Büren an der Aare
13. Altdorf
24. Altdorfer Militärwettmarsch
- 14./15. St. Gallen
Schnappschiessen des UOV
- 19./20. Magglingen
Zentralkurs SUOV «Zivile Verantwortung»
- 26./27. Rorschach
Nacht-Patr-Lauf des UOV St. Gallen/Appenzell

November

2. Biel
«Nacht der Berner Offiziere», Skorelauf der Kant. Bern. Offiziersgesellschaft
3. Thun
10. Thuner Waffenlauf
- 3.—14. **Kriegsgeschichtliche Informationsreise nach Israel (Auskunft erteilt die Redaktion)**
- 16./17. Liestal
Nachtorientierungslauf der Schweiz. Offiziersgesellschaft

1969

Januar

19. Läuelfingen
18. Nordwestschweizerische Militär-Skiwettkämpfe des UOV Baselland
26. Brienz
Mil Ski Patr Lauf Axalp

März

- 8./9. Zweisimmen/Lenk
7. Schweiz. Winter-Gebirgs-Lauf des UOV Obersimmental

Mai

- 17./18. Bern
10. Schweiz. Zwei-Tage-Marsch unter dem Patronat des SUOV

Juni

- 13.—15. Balsthal
KUT der Soloth. UOV

Literatur

Gaston Rébuffat

Ein Bergführer erzählt

148 S. und 8 Photos auf Kunstdrucktafeln. Leinen 15.80. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich · Stuttgart · Wien

Ein Bergführer erzählt, und wenn er Gaston Rébuffat heisst, dann hat er etwas zu erzählen ...

Ein Jüngling läutet bei Herrn Rébuffat. Er ist begeistert vom Bergsteigen, vom Klettern — und von Gaston Rébuffat. Er stellt unzählige Fragen, die ihm auf der Zunge brennen, und Rébuffat gibt gerne Antwort auf alle Fragen, und so erfahren wir, wie Gaston Rébuffat mit der Bergwelt bekannt wurde. Wir erfahren von seiner ersten grossen Bergtour auf die Barre des Ecrins, von all den Gefahren, die ihm hier und später lauerten, dem unheimlichen Gewitter in den Bergen, dem Sturz in die Gletscherspalte, von Schneestürmen und Lawinen. Über seine Ausbildung zum Bergführer lesen wir, seine Tätigkeit an den Bergsteigerschulen, seine Besteigungen des Matterhorns, der Grandes Jorasses, des Montblanc, der Himalaja-Riesen.

Hier begreifen wir die Passion des Alpinisten! In seinem Innern besteht ein kaum beschreibbarer Zwang, diesen oder jenen Gipfel zu erklimmen, sei er auch noch so schwierig, noch so hoch, noch so gefährlich. Er will die Natur erforschen, erleben, besiegen. Er will ihre Schönheit und ihre Gefahr auskosten. Wir begreifen, was in der Seele dieser Menschen vorgeht, wenn sie auf einem Viertausender stehen und die Welt ihnen zu Füssen liegt. Aber wir erfahren auch, wie viele Vorbereitungen — geistige und körperliche — ein Berggang erfordert. Niemals darf sich ein Alpinist unvorbereitet auf den Weg machen! Genauso ergriffen, wie der Jüngling seinem Erzähler zuhört, lesen auch wir in diesem Buch. Jedem Leser wird es Freude bereiten und in ihm den Wunsch wachrufen, die Welt der Berge kennenzulernen. Gaston Rébuffat wendet sich zunächst an die Jugend, doch begeistern wird er den Bergfreund jeden Alters. V.

Heinz Martin Hadeball

Nachtjagd

Schild-Verlag, München, 1968

Obschon es sich bei der Nachtjagd um eines der interessantesten und wohl auch umstrittensten Teilgebiete des Jagdfliegersinsatzes handelt, ist die bisher hierüber erschienene Literatur eher spärlich. Mit Interesse wird man deshalb zu dem soeben erschienenen Erlebnisbericht eines deutschen Kampffliegers aus dem Zweiten Weltkrieg greifen. Sein Verfasser, H. M. Hadeball, ist als junger Fliegeroffizier im Jahr 1941 zu den neu aufgestellten deutschen Nachtjagdverbänden gekommen und erlebte während des Krieges die Höhen und Tiefen dieser Waffe, die gegen Kriegsende nur noch die Aufgaben des Schutzes und der Herabminderung der Verluste der

Nacht für Nacht angegriffenen Kerngebiete des Reichs zu erfüllen hat. Hadeball gibt interessante und anschauliche Einblicke in diese Kampffähigkeit und vermittelt mit seiner «von innen heraus» gesehene Schilderung ein gutes Bild der materiellen, technischen und menschlichen Aspekte eines nur wenig bekannten Abwehrein-satzes der Luftwaffe.

Kurz

Willi Gautschi

Der Landesstreik 1918

Benziger-Verlag, Zürich/Einsiedeln, 1968

Willi Gautschi hat sich bereits im Jahr 1955 mit einer damals viel beachteten Dissertation über das Oltener Aktionskomitee und den Landesgeneralstreik von 1918 als hervorragender Kenner der Vorgeschichte und des Ablaufs der grossen Streikbewegung vom November 1918 ausgewiesen. Aus dieser Vorarbeit ist nun auf das Jahr des fünfzigjährigen Erinnerens an die damaligen Geschehnisse eine Gesamtdarstellung des Landesstreiks von 1918 herausgewachsen, die auf Grund eines jahrelangen, umfassenden Quellenstudiums eine — soweit dies überhaupt jemals möglich ist — abschliessende Klärung der schweren innenpolitischen Krise des letzten Kriegsjahrs des Ersten Weltkriegs gebracht hat. Gautschi holt weit aus: Er schildert sehr eingehend die vor allem wirtschaftlich und sozialpolitisch bedenklichen Verhältnisse sowie die geistigen Strömungen der Zeit, aus denen heraus die Radikalisierung der Arbeiterschaft erwachsen ist, zeigt die inneren Auseinandersetzungen unter den Sozialdemokraten über Theorie und Praxis des politischen Massenstreiks sowie das unentschlossene Hin und Her im Oltener Aktionskomitee und beschreibt schliesslich den Ablauf der Vorläufer wie auch des eigentlichen Generalstreiks, den er mit Recht in den Rahmen der welterschütternden internationalen Geschehnisse des Spätjahres 1918 hineinstellt. Bei den eigentlichen Geschehnissen ist namentlich der Vergleich zwischen denjenigen in Bern und den Vorgängen in Zürich interessant: Nicht nur war Bern, weit weniger als Zürich, eine Hochburg des Streikgedankens, auch hat hier das Wirken des besonnenen Oberstkorpskommandanten Wildbolz ein Überborden der Ereignisse verhindert.

Mit grossem Einfühlungsvermögen und gestützt auf seine souveräne Kenntnis der vielschichtigen Vorgänge, zeichnet Gautschi die handelnden Persönlichkeiten. Auf der Seite der Streikenden charakterisiert er die sich widerstreitenden Gruppen der Gemässigten und daneben vor allem der aktivistischen Träger der Streikidee, mit Robert Grimm, Ernst Nobs und Fritz Platten an der Spitze; auf der anderen Seite steht die Zürcher Regierung mit ihren Exponenten, der Bundesrat unter der Führung von Bundespräsident Calonder sowie die zum Handeln drängenden Vertreter der Armee, insbesondere General Wille, Generalstabschef von Sprecher und der als Kommandant der zürcherischen Ordnungstruppen tätige, kompromisslose Oberstdivisionär Sonderegger.

Weit über ihre Zeit hinaus weisen die Darlegungen des Verfassers über die Folgen des Streiks. Auch wenn dieser, oberflächlich betrachtet, mit einer Kapitulation der Streikenden endete, war er doch der Ausgangspunkt zu vielfachen Reformen, in welchen die Grundlagen des heutigen Zusammenlebens zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum liegen. Von hoher Aktualität sind im weiteren auch Gautschis überzeugende Klärungen von Streitfragen, die bis heute das Bild der Geschehnisse überschattet haben. Es sei etwa an die Frage der Finanzierung des Streiks seitens der bolschewistischen Regierung in Moskau gedacht, die verneint wird, oder an jene der Gefahr einer militärischen Intervention der Ententestaaten in der Schweiz im Fall eines bolschewistischen Umsturzes, wofür ebenfalls keine schlüssigen Beweise erbracht werden können. Die Kardinalfrage, ob und allenfalls wie weit die Streikleitung mit ihren Massnahmen einen revolutionären Umsturz in der Schweiz nach russischem Muster angestrebt habe — grosse Worte einzelner Streikführer liessen solche Befürchtungen zu — wird von Gautschi verneint; nach seiner Auffassung ging es bei dem Streik vor allem um die Durchsetzung wirtschaftlich-sozialer sowie gewisser politischer Forderungen der Arbeiterschaft, die der Bundesrat allzulange hintan gestellt hatte.

Das mit instruktiven Bildern und Dokumenten ausgestattete und graphisch vorbildlich gestaltete Buch Gautschis vermittelt dank seiner Gründlichkeit, seiner Objektivität und seiner überlegenen Beherrschung des nicht einfachen und von bisherigen Darstellungen vielfach verzerrten Stoffs nicht nur eine hervorragende Beschreibung und Wertung einer besonderen Epoche unserer jüngeren Geschichte — es gehört zu den Standardwerken unserer schweizerischen Geschichtsschreibung schlechthin. Sein besonderer Wert äussert sich darin, dass es geistig und sachlich weit über die von ihm behandelte Zeit hinausweist und einen Teil aktuellster schweizerischer Gegenwart umschliesst.

Kurz

Enrique Meneses

Fidel Castro

Verlag Bechtle, München, 1968

Über die Persönlichkeit des kubanischen Diktators Fidel Castro, über sein Werk und seine heutige Tätigkeit sind wir nur aus Reportagen in Presse, Radio und Fernsehen orientiert, denen vielfach die letzte Objektivität fehlt, da sie, je nach dem Standort des Beobachters, entweder restlose Ablehnung oder überzeugte Zustimmung vertreten. Meneses ist ein international bekannter Journalist, der sich der nicht geringen Mühe unterzogen hat, die kubanische Revolution aus der Nähe zu erleben und aus eigener Anschauung darüber zu berichten. Anfang 1958 verbrachte Meneses einige Monate mit Fidel Castro und seinen Mitarbeitern — darunter Ché Guevara — in den Bergen Kubas und hatte so Gelegenheit, die handelnden Personen bis zu ihrem siegreichen Einzug in Havanna

persönlich zu beobachten. Diesen «geschichtlichen Teil» seiner Erlebnisse ergänzte der Verfasser mit einer Darstellung der Ereignisse bis 1967 — Erlebnisse, welche die Welt erschütterten und die Völker an den Rand eines weltweiten Krieges führten.

Da wir die Geschehnisse um Kuba grösstenteils «von der anderen Seite» her kennen, ist es interessant, in der Darstellung Meneses auch die Gegenseite zu sehen. Der Verfasser schildert und deutet mit grossem Einfühlungsvermögen, aber immer mit der gebotenen Objektivität, den Castorismus, seine Auswirkungen auf Südamerika, die Vereinigten Staaten und schliesslich auf die Weltpolitik und lässt damit eine Entwicklung verstehen, die früher oder später zu neuen Konflikten führen könnte. Die lebendige, stark biographisch untermauerte Darstellung macht manches deutlicher, das wir vielleicht allzu einseitig beurteilt haben, und hilft, die Dinge aus der Sicht beider Seiten zu verstehen — eine Haltung, zu der gerade wir uns immer wieder bemühen müssen.

Kurz

Sami Al Joundi

Juden und Araber — die grosse Feindschaft

Verlag Bechtle, München, 1968

Die im Gefolge des Junikrieges von 1967 erschienene Literatur über den israelisch-arabischen Gegensatz — man ist versucht, von einer Papierflut zu sprechen — hat zum überwiegenden Teil den israelischen Standpunkt vertreten. Aus Gründen, die an sich schon eine Untersuchung wert wären, sind bisher fast ausschliesslich Stimmen für die Sache Israels ertönt, so dass es sicher erwünscht und auch geboten ist, ebenfalls die andere Seite zu sehen und zu hören. Der Versuch, den Sami Al Joundi, der Botschafter Syriens in Paris, in seinem Buch «Juden und Araber — die grosse Feindschaft» in dieser Richtung unternimmt, ist leider nicht in allen Teilen gelungen. Wohl verspricht der Verfasser am Anfang seines Buches, dass er seine Feder «nicht in das Tintenfass des Hasses tauchen» werde und dass er sich einzig vom Streben nach Nächstenliebe habe leiten lassen. Dennoch entfernt er sich in seiner Darlegung des arabischen Standpunkts sowohl in den umfangreichen historischen Begründungen als auch in der Schilderung der heutigen Lage allzu oft von den Realitäten, so dass seine Arbeit zu einer allzu einseitigen Parteiäusserung wird. Dieser Eindruck wird von dem Vorwort, das König Hussein von Jordanien dem Buch voranstellt, nicht gemindert.

Nicht, dass wir das Buch Al Joundis nicht lesen sollten — im Gegenteil. Aber wir dürfen es nicht unkritisch tun und müssen uns von ihm zu einem eigenen Urteil führen lassen. Gerade in seiner unversöhnlichen Einseitigkeit ist das Buch ein willkommener Schlüssel zum tieferen Verständnis einer unnötig «grossen Feindschaft» und eines Konflikts, dessen Lösung nicht absehbar ist.

Kurz